

L03004 Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906

Dr. Arthur Schnitzler

27. 4. 906

Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber, Sie haben natürlich ganz recht. Unmöglich konnten Sie sich Brahm gegenüber als ungebetener Rathgeber aufspielen, und als ich mein Telegramm an Sie
5 abfandte, hatt ich begreiflicherweise nicht an irgend einen ADHOC-Befuch od dergl bei Brahm gedacht, sondern an etwas beiläufigeres, ohne mir über das »wie« weitere Gedanken zu machen. (Damit dñs Brahm auf Ihr Urtheil nichts geben könnte, find Sie sehr im Irrtum.) – Nun hab ich die Sache indeß auf andre, directe Weise zu ordnen gefucht. (Dies vollkōmen unter uns.) Nach Ihrem Brief, in dem Sie mir
10 Ihr Gespräch mit R. erzählten u einen Brief Jacobsohns, der auch telephonisch eine Art Bereitwilligkeit R.s erfahren haben wollte, telegr ich an Brahm, ob er mir überlassen wolle RITTNER zur Übernahme zu bewegen. Er konnte nichts dagegen haben, warnte mich für alle Fälle, wusch seine Hände in Unschuld etc. Ich telegr. nun an RITTNER, der mir in einem sehr liebenswürdigen Telegramm nein sagte. Ich
15 hatte es natürlich nicht anders erwartet – die Gegengründe lagen für Rittner zu nah, als daß er nicht von ihnen hätte Gebrauch machen sollen. Aber ich wollte mir keine Vorwürfe zu machen haben – und da mir RITTNER strengste Discretion zugesagt hat, hoffe ich daß nicht am End noch eine für die Wiener Aufführg (auf die ich schließlich doch nicht verzichten möchte) gefährliche Coulissenklatscherei
20 heraus kōmt. Sonderbar ift, daß vor 2 Jahren, nach Rittners Verlagen (aus Unluft) an der Rolle alle, auch Brahm und ich dachten, Reicher wäre der richtige Darsteller für die Rolle. Nach der erschütternden Charakteristik, die Sie von seiner Auffassung geben, kañ ich mir nun wohl vorstellen, was mir bevorsteht. Übrigens gibt es meiner Empfindg nach nur einen Darsteller für den JULIAN: WISCHNEVSKI.
25 Sie haben ihn ja als Onkel WANJA gesehen. Und STANISLAWSKI als SALA wär auch nicht übel. Wir haben diese beiden, auch LJUSCHIN (Professör in WANJA), LEONIDOW, Frau Tischechow bei Rotenfern's kennengelernt; auch im Theater hinter den Coulissen ein paar mal gesprochen. Es hat mich sehr gefreut, daß ihnen viel daran zu liegen schien, ein Stück von mir für ihr Theater zu bekommen. Jedenfalls gibt es
30 keins, an dem ich lieber aufgeführt werden möchte. Sieht man solche um alles dramatische unbekūmerte Gestalten- und Lebensstücke wie den Onkel WANJA, so ist einem, als braucht man sich nur hinzusetzen, um ein viertel Dutzend im Jahr zu schreiben. Und doch... Allerdings fiele man auch durch. –
Tennis spielen wir schon ziemlich regelmäßig – d. h. meistens ich, Dr KAUFMANN,
35 Frl ERL, Olga feltener. Zuweilen geh ich im Pötzleinsdorferwalde spazieren. Es ift schon beinah sōmerlich, um mindestens vierzehn Tage weiter vor, als voriges Jahr. Neulich war FRED bei uns, der sich im Lauf der Jahre höchst vorteilhaft verändert hat. (Dieser Tage wird er (wahrscheinlich von meinem Bruder) an Gallensteinen operirt.) –
40 Über Ihre Sommerpläne möcht ich recht bald näheres wissen. Meine Karte, Frau v Lützow betreffend, haben Sie wohl erhalten? Neulich war hier das Gerücht

verbreitet, daß Sie auf ein paar Tage nach Wien kämen. Wie steht die Processangelegenheit? Ich stelle mir Ludaffy verdammt wenig dazu gelaunt vor. –

45 Neulich, mit dem reparierten Rad (alles mögliche, 55 Kronen!) erster Versuch, in Neuwaldegg brach die Axe. Trotzdem bleibt die Sehnfucht nach den gemeinschaftlichen Partien bestehen. Haben Sie sich nicht die Sache wegen Daenemark überlegt? –

50 Ich arbeite (am Roman) ziemlich regelmäßig aber ohne die nöthige Intensität. Mir thut es so leid, daß ich Sie in der B. Z. beinahe niemals finde. Was machen Sie sonst? Ich nehme an, daß Sie mit administrativen und organisatorischen Arbeiten überhäuft sind. –

Seien Sie herzlich begrüßt, ebenso Otti u die Kinder, von uns allen.

Ihr

A.

✍ Versand durch Arthur Schnitzler am 27. 4. 1906 in Wien
Erhalt durch Felix Salten im Zeitraum [28. 4. 1906 – 1. 5. 1906?] in Berlin

📍 Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 3652 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Doppelseiten des Konvoluts: »16«–»19«

📖 Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Herausgegeben von Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 529–531.

10 *Brief Jacobsohns*] Im Brief Jacobsohns vom 20. 4. 1906. heißt es: »Verhindern Sie, wenns irgend geht, daß Reicher in Wien Ihren Julian Fichtner spielt. Es war eine Schmach, was sich gestern im Lessing-Theater abspielte. Der Mann kann kein Wort von der Rolle. Die Souffleuse schrie sich heiser.« (CUL, B 46). Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 21. 4. 1906.

27 *bei ... kennengelernt*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 17. 4. 1906.

27–28 *hinter ... gesprochen*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 18. 4. 1906.

37 *Neulich war Fred bei uns*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 23. 4. 1906.

42–43 *Processangelegenheit*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03415 nicht gefunden.

44 *Neulich, ... Rad*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 17. 4. 1906.

46–47 *Daenemark*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03416 nicht gefunden.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03004.html> (Stand 14. Februar 2026)